

# Laibacher Zeitung

N<sup>o</sup>. 104.



Dienstag

den 25. December

1832.

## Laibach.

Am 20. December traf um die Mittagsstunde die letzte Abtheilung der k. baierischen Truppen hier ein. Diese Abtheilung besteht aus einer Division Chevaurlegers unter dem Commando Sr. Durchlaucht des Prinzen von Sachsen-Altenburg. Nach hier zugebracht, am Rasttage setzte die erwähnte Division den Rest ihres Marsches nach Triest fort, und wird daselbst sammt den übrigen Truppengattungen nach Griechenland eingeschifft.

## Klagenfurt.

Am 16. d. M. Abends sind Ihre kaiserliche Hoheiten der durchlauchtigste Erzherzog Rainer, Vice-König des Lombardisch-Venetianischen Königreiches und Dero durchlauchtigste Gemahlinn die Erzherzoginn Elisabeth, mit Gefolge in sieben Wägen von Wien hier angekommen, im Garthofe zum „Kaiser von Oesterreich“ abgestiegen, und am folgenden Morgen nach 7 Uhr wieder nach Venedig abgereist. Schon am Tage vorher, den 15. d. M. waren Dero durchlauchtigste Familie ic. Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Leopold, Ernest, Siegmund und Rainer und die Erzherzoginnen Marie und Adelheid, mit Gefolge in sieben Wägen hier eingetroffen, und hatten am Sonntage den 16. d. M. Morgens gegen 7 Uhr, nach gehörter heiliger Messe in der hiesigen Hauptpfarrkirche, uns wieder verlassen. (Klagenf. Z.)

## Freihafen von Triest.

Am 18. December um 4 Uhr Nachmittags langte in dieser Seestadt die erste Colonne der nach Griechenland bestimmten k. baierischen Truppen an. An der Spitze dieses Bataillons befand sich der General und Commandant des baierischen Corp<sup>s</sup>, Ba-

ron von Hertling, welcher in Begleitung aller k. k. Generale unseres Militär-Commandos, und mehrerer österr. und baier. Officiere dem Bataillon zu Pferd entgegen gezogen war. Die Colonne hielt ihren Einzug in bester Ordnung, begleitet von ihrer Musikbande und der des hier garnisonirenden Regiments unter dem Zusammenströmen einer unermesslichen Volksmenge, welche herbeigekommen war, um ihre Bewunderung über das einer befreundeten Macht angehörige Truppencorps auszudrücken, mit der das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus durch die Bande der Verwandtschaft und Freundschaft so eng verknüpft ist.

Die Einschiffung der k. baierischen Truppen auf die schon dazu bestimmten Transportschiffe wird ohne Zögern sogleich statt finden.

Seit einigen Tagen sind die von München zurückgekehrten Mitglieder der griechischen Deputation hier angelangt. (T. O.)

## Niederlande.

Nachrichten von der Scheldeflotte. Alle holländischen Kriegsschiffe sind gestern (7.) Morgen den Fluß hinuntergegangen; auf der Rhede von Villo blieb nur noch die Fregatte Curdice und eine kleine Anzahl Kanenierschaluppen. Alle andern, selbst der Seeuw, der Komet, die Proserpina ic. sind ausser Gesicht. Ein Paar Handelsfahrzeuge fahren noch den Fluß herauf. Eine englische Geelotte ist mitten auf dem Fluße wieder umgekehrt. Wahrscheinlich haben die holländischen Schiffe ihre Passage gerechrt. Die Truppen Cetasion's haben noch keinen Versuch gemacht, das Fort Isabelle zu nehmen. Die Franzosen arbeiten daran, zwei Batterien wogrecht mit dem Wasserspiegel,

am Fuße des Deiches zwischen Fort Isabelle und Pip de Tabac, anzulegen. In wenigen Tagen wird auch das Fort St. Philipp (rechtes Ufer, Fort St. Marie gegenüber) in Vertheidigungsstand seyn.

(Allg. 3.)

### Belgien.

Aus Gent vom 4. December. Die Anzahl der Kranken bei der französischen Armee nimmt furchtlich zu. Es sind in unsern Hospitälern mehr als 500 Kranke angekommen, alle von der Division Sebastiani, die, wie man weiß, nur aus 10 bis 11,000 Mann besteht.

Das Journal du Commerce sagt ausdrücklich, daß die französische Reserve unter General Schramm zur Beobachtung der holländischen Armee nach Mecheln aufgebrochen sei. Ein Schreiben aus Antwerpen vom 5. Abends will von einem dritten Schreiben Chasse's wissen, worin er sich beklagt, daß die Franzosen aus dem Fort Montebello geschossen hätten, was ihn nöthigte, Repressalien gegen die Stadt zu gebrauchen.

Der französische Novelliste publicirt ein Belagerungsbulletin vom 7. December Morgens, worin die mißglückte Unternehmung auf das Fort St. Laurent in folgender Weise erzählt ist: „Das 52te Regiment war mit großer Entschlossenheit zum Sturm vorgeschritten, wurde aber durch einen Graben von 25 Metern aufgehalten; welcher Wälle umgibt, in denen die Artillerie noch nicht Bresche geschossen hatte; so mußte das Regiment dem furchtbaren Feuer der Holländer weichen. Unsere tapfern Soldaten wollten den Angriff wiederholen, aber der Marschall gestattete es nicht.“

(Aus Brüsseler Blättern vom 7. December.) Es heißt, die Regierung beabsichtige den Kammern ein Gesetz vorzulegen, durch welches sie ermächtigt wird, Schatzscheine auszugeben. — Man hat vorgestern eingesehen, daß ein offener Angriff auf die Lunette St. Laurent nicht ausführbar sey; man ist demnach jetzt mit der Krönung des bedeckten Weges beschäftigt, um das Werk nach den Regeln anzugreifen.

Der Lynx meldet aus Antwerpen, daß noch dem fehlgeschlagenen Angriffe auf die Lunette St. Laurent, die Franzosen versucht hätten, eine Batterie unter derselben anzulegen, daß aber die Holländer einen Ausfall gemacht und nach einem erbitterten Kampfe die Franzosen zum Rückzuge gezwungen hätten. Die Franzosen hätten dabei 50 Mann verloren. Ein Duzend Wagen mit Ver-

wundeten sey nach Mecheln und Boom gebracht worden. — Man sagt, nach der Einnahme der Citadelle werde die Nordarmee sich sogleich zurückziehen, und an der Gränze in zwei Observations-Corps getheilt werden, deren eines von Marschall Clauzel befehligt würde. Andern Nachrichten zufolge, hätten auf eine Meldung des Marschalls Gerard zwei Divisionen der Maasarmee Befehl erhalten, zur Nordarmee zu stoßen.

Das Journal du Commerce d'Unvers vom 7. December sagt, es habe nicht erfahren können, daß die Artillerie der Franzosen bisher irgend ein bedeutendes Werk der Citadelle zerstört habe. Wohl aber sind eine ungeheure Menge Bomben in das Innere der Citadelle gefallen, deren jedoch die Belagerten ebenfalls in Menge schleudern. Diesen Morgen sind neun Kugeln unweit der Citadelle in die Stadt gefallen. Ein junger Mann von 24 Jahren ist getödtet, zwei Verwundete sind in das Hospital gebracht worden. Seit 11 Uhr ist keine Kugel mehr in die Stadt gefallen. Im Stande der Escadre ist nichts verändert. Die Kanonenboote haben noch immer dieselbe Stellung inne.

Chasse schafft seine Verwundeten nach der Flandrischen Spitze. Es ist nicht glaublich, daß es seine Absicht ist, sich nach der Schelde zurückziehen; wahrscheinlicher, daß er sich, bis die Breische practikabel ist, vertheidigen und sodann capituliren wird. Selbst dann wird man ihm noch ohne Zweifel eine sehr ehrenvolle Capitulation bewilligen, da der Sturm viel Menschen kosten würde.

Französisches Hauptquartier, 8. December Abends. Angriff und Vertheidigung werden mit unglaublichen Nachdruck betrieben; die Nacht hat das Feuer nicht geschwiegen. Auf der zweiten Parallele sind neue Batterien angelegt und sollen bald armirt werden. Zwei Sappen sind in dem bedeckten Wege der Lunette St. Laurent mit einer Kühnheit vorgeführt worden, von der man keinen Begriff hat. Morgens hat man die Descente in den Graben angefangen (d. h. wenn die Belagerer einen gegen das feindliche Feuer gedeckten, rastellen- oder stufenförmigen Gang aus dem Couronnement durch den bedeckten Weg und die Bekleidungsmauer der Kontrescarpe hindurch in den Graben führen), sie wird geblendet werden. Morgen kann man stürmen. Man muß die Schwierigkeit der Arbeit in solcher Nähe des Feindes kennen, um das Verdienst der Geniesoldaten zu wür-

digen. Vier Arbeiter arbeiten hintereinander im Angesichte der Belagerten, welche ihre Schläge hören. Der erste ist durch einen großen, mit Heu und Wolle im Voraus gefüllten Schwanzkorb gedeckt; einen andern, neben ihm stehenden füllt er selbst mit Erde aus, und dieser schützt wieder die hinter ihm Arbeitenden. Hinter ihnen ist eine Schildwache, die für sie aufpaßt, das Auge nicht vom Parapet abwendet, und eine halbe Stunde lang das Gewehr angelegt halten muß, um sogleich auf den Feind zu schießen, der sich blicken läßt. Die vier Arbeiter erweitern während des Weges und werden ebenfalls alle halbe Stunde abgelöst, während es Kugeln in die Körbe regnet. Kommt eine Bombe den Arbeitern zu nahe, so ruft der Posten: eine Bombe! sogleich werfen sich die Arbeiter auf die Erde, bis die Bombe geplatzt ist, und setzen sodann schweigend ihre Arbeit fort. Die Holländer werfen besonders Coehorn-Granaten, die aus den Handmörsern in sehr geringer Entfernung geschossen werden können. Außer der vorgerückten Arbeit gegen die Lunette St. Laurent, hat man auch ein Cheminement angefangen, welches von der rechten Seite der zweiten Parallele aus und auf die Bastion Toledo zugeht. Auch diese Arbeit ist schon weit gediehen, und wir sind schon nahe an dem bedeckten Wege der Bastion. In dieser letzteren ist ein Mörser gegen die Arbeiten gerichtet, vier aus dem Fort Montebello sind dazu bestimmt, ihn zum Schweigen zu bringen. Man sieht daraus die Beharrlichkeit und den Nachdruck in Angriff und Vertheidigung.

Von der Division Sebastiani ist nichts Neues eingegangen; die Franzosen behaupten die Forts St. Marie und Philipp; die holländischen Fahrzeuge haben sie nicht daraus vertreiben können. Uebrigens müssen alle jene untergeordneten Posten mit der Citadelle fallen. Französische Kugeln aus der Batterie von Kiel sind über die Citadelle bis in die Stadt gekommen. Mehrere fielen in die Rue du Convent, eine ist durch das Dach der Kirche St. Andre gefahren, und hat in der Rue des Chevaliers ein Kind schwer verwundet.

(Nlg. 3.)

Das Journal d'Anvers vom 10. d. M. meldet aus Antwerpen vom vorhergehenden Tage: „Man erkennt es im Hauptquartier an, daß die Franzosen Gegner haben, die sich mit großem Muth vertheidigen; ihre Artillerie ist nicht so schlecht bedient, als man behauptet hatte, die Soldaten

sind tapfer und die Officiere wohl unterrichtet. Die Energie wächst auf beiden Seiten. Angriff und Vertheidigung ist gleich nachdrücklich und die Erde zittert unter dem Donner der Batterien. Die Ausfälle der Belagerten sind, obgleich nicht ohne Verlust für die Franzosen, zurückgewiesen worden. Eine wichtige Operation ist die Zerstörung einer Schluße gewesen, die das Wasser in den Gräben der Citadelle zurückhielt, welche bei der Ebbe nicht sehr gefüllt sind; ein günstiger Umstand für die Belagerer. Die Holländer unterhalten ein wohlgenährtes Feuer mit kleinen Mörsern à la Coehorn (d. h. Handmörser, nach dem berühmten holländischen Ingenieur benannt) und Wallmusketten auf die Sappe und die neuen der Citadelle näher angelegten Batterien. Gestern wurden mehrere Mörser nach dem Fort Montebello gerichtet, dessen Feuer die Holländer sehr genirt; die Bomben fielen ununterbrochen in das Fort, ohne Jemand zu verwunden. Gestern hat eine der Citadelle näher angelegte Mörserbatterie ihr Feuer eröffnet, eine zweite wird heute, und eine dritte und vielleicht vierte morgen spielen. Die Artilleristen arbeiten mit Eifer und Muth, obgleich die Gefahr mit der Nähe wächst. Ihr General, Reigre, und der Chef seines Generalstabes, Bouteillier, besuchen fleißig die Batterien; eben so der Marschall und die Prinzen. Die Holländer brauchen wenig großes Geschütz, da die Erfahrung sie gelehrt hat, daß die schnell demontirt ist; aus einigen geblendeten Stücken und Feldgeschützen, welche sie bald hier bald dort hinbringen, und nach dem Schusse zurückziehen, großen und kleinen Bomben und Wallmusketten besteht jetzt ihr Feuer. Seit diesem Morgen ist das Feuer ausnehmend lebhaft. Eine Kaserne der Citadelle brennt. Die Neutralität der Stadt wird noch immer respectirt, und wird es hoffentlich auch ferner. General Chasse scheint durch das Interesse der Vertheidigung gefesselt; er hat genug zu thun, wenn er den äussern Angriff abwehren soll, und wird sich nicht noch einen Angriff auf der schwächeren Seite der Festung zuziehen wollen.

Der Moniteur Belge vom 9. December enthält Folgendes: Die Vertheidigung der holländischen Garnison ist hartnäckig. Sie verlieren so viel Leute als wir, wehren sich aber Schritt vor Schritt. Das kleine Fort St. Laurent ist jetzt der Punct, um den sich beide Partheien mit Erbitterung streiten. Indes sind unsere Werke in der

vorigen Nacht bis an die Kehle (d. h. die hintere Oeffnung von einer Flanke zur andern) der Lunette zwischen der Festung und diesem Werke vorgetrieben, und wahrscheinlich wird man sich desselben eher hier, als durch die Descente bemächtigen. Der Augenblick ist nahe. Wir haben heute einige und zwar schwer Verwundete, da die Kugeln aus geringer Entfernung treffen; die Verwundeten werden nach Antwerpen gebracht und dort gepflegt. Bis jetzt hat das Genie und die Artillerie am meisten gelitten, weniger die Linie, die, obwohl dem Feuer nahe, sich in den Waffenplätzen aufhält. Vezthin gab der Herzog von Orleans den Beweis. Gegen Morgen pfliffen die Kugeln aus den Wällen so nahe an den Ohren der Soldaten vorbei, daß mehr als Einer unwillkürlich sich bückte; der Herzog trat darauf mit den Worten unter sie: „Seyd ruhig, Freunde, die Holländer schießen zu hoch; ihr seht ja, ich bin größer als ihr, und ihre Kugeln treffen doch nicht.“ Der Herzog unterhielt sich stehend noch eine halbe Stunde eben so kaltblütig mit den Soldaten, obgleich es nicht an Kugeln fehlte. Diesen Morgen raucht es nicht mehr in der Citadelle; man sieht die Reste der Kaserne, welche noch brennen. (Oest. B.)

### Frankreich.

Lafayette ist krank, seine letzte Rede in der Kammer bewies eine große Schwäche, und seitdem ist er in einem Gesundheitszustande, der seinen Freunden Besorgnisse gibt; auch Talleyrand ist krank, und die Besserung von Guizot keineswegs auf so gutem Wege, als der Moniteur versichert. (Allg. Z.)

Die Pariser Blätter enthalten jetzt fast täglich eine Menge von Adressen und Protestationen zu Gunsten der Frau Herzogin von Berry, welche sämmtlich in den stärksten Ausdrücken den Schmerz und die Indignation der Unterzeichner über die Ver-

haftung dieser Prinzessin und die Verfolgungen, von denen sie bedroht ist, ausdrücken. (Oest. B.)

### Osmannisches Reich.

(Bosnien.) Serajevo, den 30. November. Wir haben hier sehr tröstliche Nachrichten. Die Pest verschwindet aus Konstantinopel täglich mehr. Deshalb hoffen wir auch um so mehr von dieser Geißel befreit zu seyn, als wir gegenwärtig des besten Gesundheitsstandes genießen. Unsere Regierung gewinnt täglich mehr an Stärke, und wenn auch bis jetzt noch nicht alle Jene, welche sich der Rekrutirung widersetzen, fest genommen wurden, so kann man doch nichts destoweniger versprechen, daß die zu diesem Zwecke von dem Bezier abgeschickten mobilen Colonnen sie binnen Kurzem ergreifen, und so die öffentliche Ruhe und Sicherheit, die für den Augenblick etwas gestört worden, wieder befestigen werden. Vom Kriegsschauplatze aus Syrien lautet nichts Verläßliches, nur versichern Briefe aus Konstantinopel, daß man daselbst fortwährend Truppen und Artillerie zur Verstärkung des Großveziers absende. (Gaz. di Zara.)

### Griechenland.

Die k. britische Fregatte „Madagaskar“, Capitain Lyons; die k. französische Corvette „Cornelia“, Capitain Dupont, und die k. russische Fregatte „Anna“, Capitain Selivanoff, wurden vermöge des Tractates vom 7. Mai d. J. bestimmt, um die k. griechische Regenschast, bestehend aus dem Grafen von Armansterg, dem General von Heidegger und dem Staatsrath Maurer, so wie die nach Griechenland bestimmten baierischen Truppen von Triest abzuholen. Zum Commandanten dieser Escadre ward der englische Capitain Lyons ernannt, der auch an Bord des Madagaskars die griechische Deputation hatte, welche zur Beglückwünschung des neuen Königs nach München abgeschickt wurde. (Fol. di Ver.)

## N a c h r i c h t.

Da mit dem Schluß dieses Monates die Pränumeration auf die Laibacher Zeitung für den zweiten Semester zu Ende gehet; so werden sämmtliche P. T. Herren Pränumeranten, welche mit ihrem Pränumerations-Betrage noch im Rückstande sind, ersucht, selben ehestens berichtigen zu wollen, weil man sich sonst genöthiget sehen wird, kein Exemplar ohne Anticipation abliefern zu können.

Laibach im December 1832.

Redacteur: Fr. Pav. Heinrich. Verleger: Ignaz A. Edler v. Kleinmayr.